

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands-Organ

der Bergleute von Rheinland und Westfalen.

2. Jahrgang.

Nr. 33.



Gelsenkirchen, den 16. August 1890.

Abonnements-Preis für Nichtmitglieder Monat 80 Pfg., pro Quartal 90 Pfg., frei ins Haus. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Bank-Briefträger entgegen. — Haupt-Expedition: Gelsenkirchen.

Inserate werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen dieses Blattes entgegengenommen. Inserationspreis: die viermal gespaltene Zeile oder deren Raum zu Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach U. berechnung. Redaktion: Gelsenkirchen.

Unsere Regierung.

Art. 27, Absatz 1, der Preussischen Verfassung.

In der letzten Zeit ist bei öffentlichen Bergmünsterungen die Schaupferre angeordnet. Jetzt ist in Witz, bezüglich der Zahl der Witz-Baaf unseres Verbandes, welche Versammlungsort bei Wirth Heinerhaaf a. d. Königstein hat, ein neuer Fall entstanden, wo diese Schaupferre sogar auf die böhmische Zahlstellen-Versammlung ausgesetzt ist.

Unsere Wissens liegt kein Grund zur Ausnahmebehandlung der Bergleute im rheinisch-westfälischen Kohlenreviere vor; es erscheint aber dieses Vorgehen der Regierung als eine Ausnahmebehandlung, weil bei anderen Versammlungen die Schaupferre soviel wissen nicht existiert.

Es wird gestattet sein, auf den Artikel 4 Preussischen Verfassung zu fußen: „Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich. Ständerechte finden nicht statt.“ Und die unseres höchstens wohlberichtigte Frage aufzuwerfen: Sind die rheinisch-westfälischen Bergleute in Preußen? oder existiert für dieselben nicht gleiche Recht?“

Auszug aus einem Briefe verstorbenen Kaiserin Augusta an eine Frau von Schöning.

(Aus der Freisinnigen Zeitung.)

Ich bin besorgt, daß die soziale Bewegung nicht die richtige Richtung nimmt, weil mit der mannten sozialen Frage experimentiert wird. Den König, meinen Gemahl, ich nicht in Anspruch nehmen, weil ihm unendlichen Geschäfte ganz und gar keine übrig lassen, in theoretische Erörterungen treten, und es ist doch gerade für diese gegenheit wichtig, einen festen Punkt zu haben, von dem aus man die Bewegung insicht. Verstandnis für das, was mir ist, ist vornehmlich, finde ich beim Kronen, der gern mit Schulze-Delisch die bespricht, auch ich kann nur in Selbsthilfe das sicherste Mittel Beseitigung vieler Noth und Angnis erblicken. Der Ministerpräsident will augenscheinlich von Schulze-Delisch Bestrebungen nichts wissen. — Ich erwarte ein Sag, in welchem der erteilt wird, sich niemals an eine erde um Rath und Unterstützung wenden.

Ich hätte Herr Dr. Hinzpeter, der Erzieher unseres Kaisers, das rheinisch-westfälische Kohlenreviere während des Marinsberichts und wird daher vielfach verwehrt, daß Herr Dr. Hinzpeter mit der erte der kaiserlichen Erlasse bezügl. der Frage in nahe Verbindung zu stehen sei. Ich diese Auffassung insoweit verwehrt und gemüthlich, daß sich (nach der Zeitung) Herr Funke in Hagen zu n Auslassungen, gerichtet gegen Herrn Hinzpeter, vertriegen hat:

nachtheilig sich die Einmischung verwehrt, die mit den einschlägigen tuisen nicht genauer bekannt sind, haben gerade Sie, Herr Geheimrath, bei eligen Bergarbeiter-Ausstände des ver-Jahres ein vielseitig beflagtes Beispiel (wir meinen gehört zu haben, daß sich Hinzpeter bei den Bergleuten, ohne

daß er gekannt war, informiert hat). Es ist dies nicht nur die allgemeine Ansicht hiesiger und weiterer Kreise, sondern es wird dieselbe auch von vielen Männern getheilt, welche ganz anseherlich der beteiligten Interessen stehen, wie diese Ansicht auch seinerseits schon von hervorragender Stelle zum Ausdruck gebracht wurde. „Die Ausübung irgend welchen Einflusses solcher, denen die Kenntnisse und Verhältnisse fehlen, soll Herr Dr. Hinzpeter sich etwa Aufklärung bei den Herren Direktoren holen?“, kann in den meisten Fällen nur unheilvoll wirken, da vorgefasste Schulmeinungen gewöhnlich den Ausschlag geben, und fühle ich daher kein Bedürfnis, für diese in weitere Erörterungen einzutreten.

Unverändert! — Wir wissen jetzt, wie sich die Herren Unternehmer zu den kaiserlichen Erlassen und den kaiserlichen Worten, gerichtet an die Deputation der Unternehmer, stellen.

Während des ersten vor längeren Jahren stattgefundenen Streiks der Bergleute in Niederschlesien, hat Herr Schulze-Delisch, welcher sich zu der Zeit im Streikgebiet aufgehalten, zu den freireisenden Bergleuten persönlich geäußert: „Wenn ihr einig seid, dann ist der Sieg euer.“ Aber bei der Regierung, selbst wenn sie die Macht dazu hätte schlichtend einzuschreiten, entstünde dann noch die Frage, ob sie zu Gunsten der Arbeiter interveniren würde. —

Feierabendgedanken.

Wir leben nicht um zu arbeiten, Wir arbeiten um zu leben.
Dr. Joh. Jakoby.

Der Zweck unseres Daseins ist das Leben. Je günstiger die Bedingungen dazu gegeben, um so leichter ist dies zu erreichen. Naturmenschen ohne Zivilisation und Kultur erreichen dies leichter, wo Klima und Boden alles zum Leben Nothwendige in reichlicher Maße hervorbringen. Bei unserer hochgepriesenen „Zivilisation“ ist es anders.

Durch die gesellschaftliche Entwicklung des Privateigentums und durch die immer weitere Anhäufung desselben in immer weniger Hände ist der größte Theil des Volkes vom Besitz ausgeschlossen. Er hat somit von „Rechtswegen“ keinen entsprechenden Antheil zu beanspruchen an den reichen Früchten der Natur. Da diese Früchte in reichlicher Maße, wie auch alles andere Nothwendige, nur durch zielbewußte menschliche Arbeit erreicht werden kann, die Arbeit aber im ausschließlichen Interesse der besitzenden Klasse zur Anwendung gelangt und unsere Kultur, was Arbeitsmittel und deren vortheilhafte Verwerthung betrifft, sehr Hohe leistet, so handelt es sich hier nicht mehr um das Lebensnothwendige zu schaffen, sondern im Interesse der Besitzvergrößerung oft sehr leicht zu Erwerbendes zu erzeugen.

Da nun dementsprechend unsere Arbeitsweise eingetheilt ist, nicht im Interesse der Menschheit überhaupt, sondern der besitzenden Klasse und deren Anhängsel, so sehen wir oft in sinnloser Weise Arbeit verjagen, wo es den Menschen nebenher an dem Nothwendigsten zum Leben fehlt. Nicht die Möglichkeit der Arbeit überhaupt kommt in Betracht, sondern die Möglichkeit für den Anwender derselben. Einem Bauunternehmer ist es ganz Einverleib, wenn das ganze Volk in ungesunden Löhern und Höhlen wohnt; er baut Paläste mit Prachtzablonen, wenn er daran nur seinen Vortheil findet. So ist es mit unserer ganzen Produktionsweise. Der Grundbesitzer baut nicht den Weizen, weil daraus nahrhaftes Brod erzeugt werden kann; wenn es ihm mehr Vortheil

bringen würde, als Hühner oder Jagdgrund, so würde er sein Feld gar nicht bearbeiten lassen u. s. w.

Wir haben uns in diese wiederwärtige gesellschaftliche Einrichtung so tief hineingelegt, daß uns dies Alles nicht einmal sehr auffallend vorkommt. Man rührt darüber, findet es am Ende doch so recht, „weil es immer so war“. Leider steht uns Arbeitern im allgemeinen zu wenig Bildung zur Verfügung, um uns von dieser angestammten Weltanschauung leichter zu emanzipiren. Wenn man Gelegenheit hat, in der Weltgeschichte zurückzublättern und über das darin enthaltene nachzudenken, so wird man finden, daß so Vieles für heilig angestaunte unveränderlich ist, und es in gegebenen Zeiten vom Willen der Mehrzahl der Menschen abhängt, Etwas für ungerecht Erkannte je nach den jeweiligen Bedürfnissen abzuändern.

Nach der Weltanschauung unserer bürgerlichen Gesellschaft sind wir Besitzlose nur dazu da, um zu arbeiten, das heißt: für sie zu arbeiten und zwar im weitesten Sinne des Wortes. Alle unsere Thätigkeit soll nur dahin gerichtet sein, für die besitzende Klasse Güter zu schaffen. Uns gebührt — nach ihrer Anschauung — nur soviel von unserem Arbeitsertrag, um die ihnen nöthige Arbeitskraft zu erhalten; was darüber hinaus wäre, ist bei ihnen Vergeudung na Verthen.

Unsere Pflicht ist es aber, über dieses schmachtvolle Verhältniß nachzudenken, welches uns zu willenlosen Arbeitsthieren herabwürdigt. Wir werden es nach einigem Nachdenken einsehen, daß es ungerecht ist, für verhältnißmäßig sehr Wenige große Reichthümer zu schaffen, wobei uns nicht einmal des Lebens Nothdurft gesichert scheint. Es liegt in der Hand eines Einzelnen, tausende fleißiger Menschen, wenn es sein Interesse so erheischt oder auch nur seine Laune eine solche wäre, dem Hunger und dem Glende preiszugeben, wogegen nicht einmal der Staat in seiner heutigen Form Etwas einzuwenden hat.

Es liegt in unserem Interesse, daß für ungerecht Erkannte auch anderen mitzutheilen, um so unter den Besitzlosen eine neue Weltanschauung zu verbreiten, nach welcher allen Menschen das gleiche Recht an den Genüssen des Lebens zusteht. Zum „Recht auf Arbeit“ müssen wir das „Recht auf den vollen Arbeitsertrag“ zur Anerkennung bringen. Es werde zur Wahrheit: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen! mit welchem Sprüchelein man unsere Kinder in der Schule von ihrer Pflicht zu arbeiten zu überzeugen weiß. Ja die Arbeit soll unsere Pflicht sein! Aber die Pflicht eines jeden Menschen. Diese Anschauung unter uns Arbeitern allgemein verbreitet, und die Erkenntnis, daß alles Bestehende, je nach den Bedürfnissen der Gesamtheit, abzuändern möglich ist, wird bald durch die nicht mehr zu bewältigende Bewegung der Arbeiter den ausgesprochenen Grundfak des edlen Freundes des Proletariats, Joh. Jakoby, zur Anerkennung bringen: daß nicht der Zweck des Lebens die Arbeit ist, sondern die Arbeit nur zur Erreichung des Zweckes, nämlich des Lebens als Mittel dienen soll.

(Arbeiter-Wochen-Chronik.)

Nieder-schlesische Betrachtungen.

(Altwasser)

Es giebt Dinge in der Welt, die an das verlorene Paradies erinnern. Solch ein Ding ist die Musik; die Sprache zum menschlichen Herzen, welche unter allen Tönen gleich verstanden wird. Der große Einfluß der Musik

und der Sang der Menschen zu derselben be-tundet sich in allen Lebenslagen und in allen Verhältnissen; die Sprache ist durchsicht von Musikern. So ist wohl verständlich, daß man von jämmerlichen Tonarten spricht, von brutalen Töne in der Sprache nicht allein, sondern auch in der Schrift. Die Bezeichnungen der Musikarten finden eben Anwendung auf die Sprach- und Schreibarten. Der eine führt in der Schrift eine „wohlklingende“ Sprache (nach dem herrschenden Benennungs-gebrauche), dagegen der andere eine sog. stagen-vollständigen Horizont fühlt sich wohl darin, daß sie vor Besuchern und in der Revuekreise dem fest glücklicherweise unerschütterlichen Grimme über die verlorene Macht und eingebildete Gegner mit einem Ergüsse wahrer Stagnation Luft macht. Ein „wirklicher“ Held kann aber niemals bis zu einem solch niedrigen Verhalten sinken. Die Vorkommnisse der Jetztzeit bieten vielmehr Rückschlüsse auf die Vergangenheit und wir erhalten somit Aufklärung, warum nicht längst der Versuch zur wirklichen Hebung des tiefgedrückten Arbeiterstandes gemacht worden ist. Die thönernen Fische des früheren Revue-gewaltigen sind aber endlich von der Dringlichkeit und Wucht der brennend gewordenen Arbeiterfrage zerklüftet; sogar die intimen Freunde des gestürzten werden theilen Mißver-truste aus ob dem unklüglichen Gebahren; dem abgewirhtereren Alten wird die Treue ge-sündigt.

„Mündigen!“ mündigen, welches schreckliches, liebliches Wort in den Reihen der Bergarbeiter! Wenn ein Bergmann heutzutage dieses Wort vernimmt, so ist er damit sofort an Arbeit-sperre, Maßregelung und schwarze Liste erinnert. Der Bergmann glaubt aber nicht wie unter „Held von Muth und Eien“ sel. Angedenkens, daß er eine gefallene Größe sei; nein, er vergißt den Schacht und die bekannnten Arbeits-stellen trotz langjähriger Gewöhnung; denn Mühe und Qual von Tag zu Tag, karglicher Lohn und Lebensgefahr sind wahrlich nicht geeignet Schnittd nach den verlassenen Höhen zu erwecken. — Doch die Noth der Seinen, das Hungern der Kinder und Klagen des Weibes, sowie das zu Grunde gehen der Existenz sind die scharfen Steine, an denen sich der Bergmann stößt. Denn ein Herz, eine fühlende Seele besitzt auch der Arme unter den Bergleuten. Mag man, selbst in Arbeiter-blättern (!), in cynisch-hinterlistiger Abzielung auf Verrohung der niederschlesischen Bergleute die nichtswürdige Behauptung von einer Sucht zu Lustbarkeit, Trinken und Völlerei aufstellen, so ist damit doch nur die Unwissenheit und der niedrige Standpunkt des betreffenden Scribenten bewiesen. Dem thatsächlich gutge-arteten niederschlesischen Bergmannen, der sich so lange schon den widrigsten und drückendsten Verhältnissen gefügt; der heute noch (!) in einer langen 10stündigen Schicht sein mühseliges Dasein fortzuschleppet; Dem kann nur eine schmuckige Feder ein schlechtes Zeugnis schreiben.

Kameraden, macht Euch endlich die Verhältnisse klar, fühlt euch als Mensch und stellt einmal Vergleiche an: Hat nicht der Bergmann, auch der entlassene Bergmann manche Heldenthat verrichtet? Wie oft hat er sein Leben auf's Spiel gesetzt? Wie groß und schwer ist nicht die jahraus und jahrein stetig währende Plage zur Kräftigung des elenden Daseins, zumeist aber eine Qual für das Wohl Anderer gewesen? Aber keine Rücksicht wird hierauf genommen! Ist er nicht mehr der sich Danksende und stürzende, so wird er schroff und schonungslos entlassen und seine Dienste und gefährlichen Leistungen

Neu Gräber.

(Nachruf.)

Unsern am 30. Juli 1890 auf Seide „Unser Fritz II“, Wickers, durch schlagende Wetter getödteten neun Kameraden gewidmet.

Auch hier, wie im Lande der Franken*, hat Der Tod sich noch einmal bewährt; Dort waren's der Opfer Zwölfmalzehn, Hier mühten Nenne zu Grunde gehn. Neun wackere Knappen — in einer Schicht — Sie gräßen nie wieder das Sonnenlicht, Sie freuen sich nie wieder am gold'nen Tag, Sie sind erschlagen mit einem Schlag. Mit einem Schlag und in einem Nu, Stund sie entschimmert zur ewigen Ruh, Der tödtliche Feind mit der Riesenkraft, Die Wetter hat sie hinweg gerafft. Es heißt: „Die Seide trägt keine Schuld, Ertragen mühte man's mit Gehuld,“ Es ist der alte bekannte Ton, Wir lachen dazu mit bitterem Hohn. Geduldig, zufrieden, bei largem Brod; Geduldig, zufrieden, trotz Noth und Tod; Geduldig, zufrieden, wir sollen es sein: Und glückliche Menschen die andern allein —

Bei diesen Todten im Leichentuch, Ihr Lebenden werdet doch einmal klug! Ihr Knappen macht euch die Lehre zu Nut' Verbindet euch endlich zu Schutz und Trutz! Damit, wenn wir fordern was Menschenrecht, Man sich zur Antwort nicht wieder erfrecht: „Die Forderung ist maßlos, voll Ungebühr! Ihr habt zu gehorchen! Die Herren sind wir!“ Die Antwort war hündig — es gilt nur die Macht —

Was billig und recht, wird verhöhnt und verlacht. Man rechnet hier nur mit dem einen Factor — Drum Macht gegen Macht — dann dringen wir vor.

Die Todten sind todt und bedürfen nichts mehr, Doch die Wittwen, die Waisen, sie tragen es schwer —

Der Gatte, der Vater, sie fehlen fortan, Der Ernährer, der ihnen das Brod gewann; So sind sie betrogen um Liebe und Glück, Sie leben und hungern, sie bleiben zurück. An euch Kam'raden, von Schmerz durchbebt, Die ihr den Jammer selbst miterlebt, Die ihr die toten Genossen geschaut Verbrannt und ersticht, daß den Lebenden graut — An euch Kam'raden halt ich Appell, An eure Herzen, o opfert schnell Den Vermern von eurer Armuth noch Ein Scherkein, ob klein, so lindert es doch — Nicht bei den Reichen suchen wir an, Ein Herz hat doch nur der arme Mann; Vergebens der Nothschrei die Lande durchhallt Das Gold macht hart und gefühllos und kalt. —

Doch ihr den in Gräften, Kam'raden, schlaft wohl! Es geht ein Raunen von Pol zu Pol — Ein Ahnen, ein Hoffen vom Auferstehn — Ob wir noch den künftigen Frühling sehn? — Ob nicht — wir schlingen das Einigkeitsband Der Armen, Enterbten von Land zu Land. Laß Zwietracht und Hader die andern entzweien; „Wir wollen ein Volk von Brüdern sein.“ (* St. Etienne.) H. K.

Ein Wort zur Abwehr und zur Beherzigung.

Wenn wir heute eine Zeitung in die Hand nehmen von irgendwelcher Richtung — Arbeiterblätter ausgenommen —, so ist man erstaunt darüber, welche Rolle den Arbeitern betreffs des Unsturzkrachens darin zugetheilt wird. Da liest man von gemeingefährlichen Bestrebungen, von unterschämten Forderungen, von tieferlichem Lebenswandel, von Geldverprassen und Minderleistung. Dem Arbeiter wird schon der Versuch zum Vorwurf gemacht, will er sein Dasein menschenwürdig gestalten, seinem Weib und seinen Kindern ein besseres Loos bereiten; wenn er überhaupt im politischen Leben anfängt zu denken. Liebt er das Recht, welches ihm als Staatsbürger der Staat gegeben, frei und selbstständig zu wählen und nicht nach dem Wunsch gewisser Leute, so wird er ohne weiteres zu den Reichsfeinden geworfen. Die Arbeiter, insbesondere die Bergarbeiter, gelten heute im Allgemeinen für Sozialdemokraten und wird auch darum jede freie Meinung derselben im reichsfeindlichen Sinne ausgelegt. Jeder Versuch, ihr gewiß nicht beneidenswertes Loos zu verbessern, wird nicht allein von den Capitalisten, sondern auch von der öffentlichen Meinung, — obgleich die öffentliche Meinung die der gesammten Arbeiterschaft, wegen ihrer großen Mehrheit, ist — als der menschlichen Gesellschaft schädigend hingestellt. Da heißt es gleich, unsere vaterländische Industrie kann dies nicht leiden, wenn sie konkurrenzfähig bleiben soll, wir verdienen so nicht, und was

dergleichen Lamentationen mehr sind. Den Arbeitern wird der Rath gegeben mit demjenigen zufrieden zu sein und Gott zu danken, daß sie noch so gut und so human von ihren Arbeitgebern (vulgo Ausbeutern) behandelt würden und was die Hauptsache sei, sie hätten ja noch Arbeit; ob eine ordentliche Ernährung davon ermöglicht werden kann, wird klüglich verschwiegen.

Betrachtet Euch mal, sagt die Capitalistenpresse, die armen Aktionäre, die wenig oder gar nichts verdienen, und doch ihr „sauer erspartes“ Geld dazu hergeben, um Euch Arbeit zu verschaffen. Und wieviel thun sie nicht für die verschiedene Wohlfahrtsrichtungen, die doch nur Euch Arbeitern zu Gute kommen. Wenn man dagegen anführt, der Lohn reiche nicht aus zu dem was das Leben erfordere, so heißt es, man muß sich eben einzurichten verstehen mit dem, was man hat. Mit einem Einkommen von 3000 Mark, was doch gewiß in den höheren Kreisen noch für sehr bescheiden gilt, kann man sich allerdings ganz nett einrichten; aber bei ca. 25 Pfg. pro Kopf und Tag, welche in einer Arbeiterfamilie einkommen, ist überhaupt nichts mehr einzurichten — und vollends hierbei noch sparen zu sollen, wie man so oft und überall die diesbezüglichen Weisheitsrathschläge unfreiwillig entgegennimmt, so fragen wir, „verstehen die hochweisen sogenannten Herren die Kunst von „Pfennigen“ noch Ersparnisse zu machen? Und hilft uns etwa das Sparen aus der Misere der heutigen erbärmlichen Lage? Ist das Sparen nicht vielmehr eine direkte Verschlechterung der ohnehin schon unnormalen Lebensweise? Sollen wir das Wenige, das man uns zukommen läßt — nicht einmal verbrauchen?“ — Man muß staunen über die Presse, die angeht unsere Lage noch von Verschwendung schreibt, die in Arbeiterkreisen eingerissen sei. Vergleicht man dagegen die Einnahmen der Arbeiter mit den Ausgaben, die zum Leben nothwendig sind, so muß sich jeder fragen: wo soll das Geld zur Verschwendung hergenommen werden?

Wenn man sieht, daß Männer, die auf den Schlachtfeldern für ihr Vaterland geblutet und ihr Leben für das Wohl ihrer Brüder — und auch ihrer jetzigen Ausbeuter! — hundertfach aufs Spiel gesetzt haben, wenn diese, sobald sie mit einer noch so bescheidenen Forderung kommen, so ohne weiteres für Reichsfeinde erklärt werden, so muß man doch fragen: „Welche sind denn eigentlich die Reichsfeinde?“ Ist's nicht pure Verhöhnung der Vernunft, pure Verpötlung des arbeitenden Volkes, mit solchen infamen Behauptungen die gerade und ehrliche Meinung der arbeitenden, die Gesammtheit tragenden Volksklasse zu verwirren und verbummen zu suchen? Zieht man ferner in Betracht, daß man die meisten, die nur ihr gutes Recht wollen, in Acht und Bann thut und kraft der Goldgewalt überall förmlich aussperrt, als Ausgestoßene behandelt — daß ein jeder, der nur in etwa seine Lage verbessern will, für gemeingefährlich erklärt wird, wenn alle Vorschläge zur Verbesserung unserer sozialen Lage für zu weitgehend „erachtet“ und als „undurchführbar“ ad Acta gelegt werden; so ist die Frage zu stellen und wird hiermit gestellt: „Wo soll das hinaus?“ Kann man das Recht von Millionen Arbeitern auf ein menschenwürdiges Dasein verantwortungslos (!) wegdisputiren? — Soll und muß der Arbeiter immer, von Jahr zu Jahr, von Generation zu Generation, mit Entbehrungen kämpfen? Soll er niemals in die Lage kommen, sich seines Daseins zu freuen? Soll ihm der Anblick seiner Kinder, die, was ja gar nicht so selten ist, oft hungern müssen, nie zur Freude gereichen? Soll er stets den Kampf ums Dasein bei schlechter Nahrung und in ungesunder Arbeit und Wohnung führen? dabei fortwährend für einen der menschlichen Gesellschaft gefährlichen Factor hingestellt werden? —

— — — Auf, deutsche Vergleute! die ihr stets bereit gewesen seid für's Vaterland und das Wohl eurer Brüder zu kämpfen, kämpft auch jetzt mit auf dem sozialen Felde zur endlichen Verbesserung unserer tiefgedrückten Lage: Schließt euch fest zusammen, kämpft Schulter an Schulter; denn ihr kämpft für euer Gesammwohl. — Der Einzelne ist machtlos und schwach, wie das Rohr im Winde! Es ist ein großer Fehler, wenn man, lebend in der Gesellschaft und in einer abgegrenzten Klasse derselben, dennoch sucht allein für sich sein Loos zu verbessern: ein Glücksspiel, bei dem unter tausend Fällen kaum einer gelingt. — Darum haltet treue Kameradschaft in Freud und Leid und erlaßt nicht vor der Zeit!! Unsere soziale Verbesserung und Befreiung erfordert viele Kräfte und vor allem dauernde Anstrengung! Seid darum ausdauernd und alles überdauernd „ein einzig Volk von Brüdern“, die keine Noth und Gefahr zu trennen vermag! Schreiet rüstig vorwärts auf dem betretenen Wege zur Hebung des Bergmannsstandes, zur Verbesserung seines elenden Looses. Schaaft euch in geschlossenen Colonnen zusammen und laßt nicht Breche in Euch legen! Wenn wir Alle wie ein Mann vorgehen und unser Recht

in gesetzlichen Bahnen verfolgen, so kann uns nicht fehlen das Ziel zu erreichen. Laßt allen kleinsten Krimskrans, alle Waber dennoch störende Meinungsverschiedenheiten fahren; schließt euch dem Ganzen an; b nur mit vereinten Kräften wird der Sieg unlassen wir die Parteipresse im Solde Kapitals zeternd und den Stab über uns brechen. Bleiben wir immer, wo es auch sei, treu den Gängen und dem edlen Ziele, dem wir geweiht. — Seien wir auch zu jeder Zeit bereit für unser gutes Recht und für Wohl unserer Familien und späteren Nachkommen einzutreten mit Gut und Blut! Th wir alle Zeit voll und ganz unsere Pflichten und weichen auch nicht ein einziges Haar von unserem Rechte ab! Schließen wir uns Alle, Mann für Mann, um unsere Kräfte gemeinsam einlegen zu können, dem zu bildenden großen deutschen Bergarbeiterverbande an.

Vergleute von ganz Deutschland! Vereint wir uns, um unsere Lage zu verbessern, materiell und geistig; denn beides thut uns gleicher Weise noth! Wir wollen uns nicht wie es feile Sendlinge in Wort und Schrift ausposaunen, vereinigen um die Gesellschaft gefährden; nein um ihr zu nützen! Aber wir wollen unsere mühselige und gefährliche Arbeit bezahlt und zwar besser bezahlt haben, als es die Capitalisten in ihrer Profitwuth brutalen, vergewaltigenden Willfür für genüge erklären. Nein, Kameraden! Wir wollen ein der Arbeit und der Lebensgefahr entsprechendes Lohn „von Rechtes Wegen“ und nicht an Gnade! Wir haben unsere Pflichten zu verlangen, fordern und erzwingen aber auch unsere Rechte! — — —

Die Gelsenkirchener Zeitung

verbreitet sich über Wesen und Wirkung einer „Denkschrift“, welche der Bergarbeiter Verein Glück-Auf am Schlusse seiner kurzen und schwachen Existenz (er ist vielleicht schon fertig damit) noch herauszugeben beabsichtigt. Diese Abhandlung wird von denjenigen bestimmt zu den „netten“ Artikeln gezählt, denen die Noth und Plage der Vergleute, die inhumane Behandlung durch die Beamten und die blutige Arbeit der Lohndrückerei durch die Betriebsleitung genügend drei Schritt vom Leibe geblieben ist.

Daß der Bergarbeiter-Verein Glück-Auf nicht im Stande ist, eine solche Denkschrift anzufertigen, d. h. das Material dafür zu beschaffen, gibt der Artikelschreiber selbst zu und ebensoviele auch, daß sich die (seiner Ansicht nach) geeigneten Personen (Direktoren p. p.) jedenfalls weigern würden, bei Aufstellung des Materials zu einer Denkschrift hülftreich die Hand zu bieten; auch wird dabei bemerkt, daß die Aussagen der Vergleute selbst nicht viel zu geben wäre! — Letztere sehr freundlich bemerkt! Die Vergleute danken bestens und werden bei nächster Gelegenheit genügend quittiren! — Wo soll denn nun noch ein brauchbares Material hergenommen werden? Warum wird dann überhaupt noch über eine Denkschrift geschrieben, wenn kein Material beschafft werden kann? Und weshalb eigentlich soll diese Thätigkeit in die Form einer Denkschrift geschehen? Soll etwa dadurch dem Parlament, welches ohnehin zumeist aus Capitalisten und deren Freunden und Gönnern zusammengesetzt ist, eine Vormeinung beigebracht werden? Damit die Erfinder der schwarzen Listen ein möglichst glimpfliche Behandlung erfahren?

„Denkschrift!“ Man muß sich die Annahme vorstellen, welche in dem Worte Denkschrift, gebraucht von jedem Unberufenen, der praktischen Bergarbeiter fernstehenden; in dem Auftreten, eine Denkschrift über die Bergarbeiterverhältnisse anzufertigen und die darin versteckten Urtheile als autoritäre hinzustellen, klar werden, um die Natur der famosen Macher und Scribenten kennen zu lernen!! Was über die Lage der Bergarbeiterverhältnisse von dritten Personen mit Fug und Recht gethan werden kann, ist ausschließlich nur die genaue und klare Feststellung der Thatfachen ohne die geringste subjektive Beigabe; die Aufstellung einer wirklichen brauchbaren Enquete ohne alle und jede gedensliche Verquackalberei! — Es erscheint uns überhaupt lächerlich, daß mancher sich heutzutage berufen fühlt, seinen Senf zur Lösung der Bergarbeiterfrage freiwillig abzulassen, resp. aufzudrängen. Die merkwürdigsten Ansichten und Vorschläge, gebildet von unklaren Anschauungen und Vorurtheilen und mit letzterer untermischt, werden dabei zu Tage gefördert. —

Unser „Gewährsmann“ schreibt nämlich in 1. Abtheilung: Worüber haben sich die Vergleute gegenwärtig „noch“ zu beklagen? — Worin das Wörtchen „noch“? War unser Schreibbenn schon in dem Dusef gefangen, die Noth der Vergleute wäre „schon“ gehoben gewesen? Dann war er wahrlich schlecht geeignet in dieser sozialen Angelegenheit ein Wort mit zu sagen! Dann spricht unser „Gewährsmann“ auch noch in 2. Abtheilung von einer wünschenswerten Verbesserung über die „Bessergestaltung im Kohlenreviere seit dem großen Maiausstande.“ Bessergestaltung! jawohl! Wie viele Vergleute brauchen nämlich jetzt nicht mehr zu arbeiten? Wie viele müßte nicht für diese Gemahregelten schon zufan

sind — vergessen! Die Kassenelder hat er umsonst gezahlt und sieht einer elenden, trostlosen Zukunft entgegen. Darum Freunde und Kameraden, rafft Euch endlich auf und betrachtet mit klaren Augen die heutigen Arbeiterverhältnisse, die tiefgebrückte Lage des Bergmannsstandes! Hier ein Beispiel, wie weit es ein ehrlicher Bergmann überhaupt bringen kann:

Bei uns in Schlesiens gibt es ein Dorf, ich will es „S.“ nennen, dort habe ich zwei alte Vergleute besucht, wahre Helben, aber in der — Entbehrung, im Hungern! Einer derselben, 84 Jahre, erhält eine wöchentliche Pension von 20 Pfg. und 6 Pfund Brod. Der Andere dieser Hungerhelben scheint etwas glücklicher dran zu sein. In einem Alter von 77 Jahren bekommt er 5 Brode, dazu heißt er eine Tochter, Wittve mit 3 Kindern. — Die Wohnung ist zu vergleichen mit einem gepflasterten Wagenjchuppen und die Lagerstätten sind nicht viel besser, als die der Fische in unsern Wäldern. Als ich fragte, wie sie auskommen könnten, äußerten sie: „Wenn es schönes Wetter ist, so bitten wir uns ein Ansofen; trifft man uns, so ist ein Tag Gefängniß unser Loos.“ —

Dieses sind charakteristische Illustrationen zu dem Geschreibsel der schmutzigen Kapitalistenblätter von den auskömmlichen Löhnen der Vergleute und der weitgehenden Vorsorge für die Noth in alten Tagen. Ein häßlich-büßeres Bild, ein Fleck auf die sozialen Zustände im 19. Jahrhundert. Nochmals, schlesische Kameraden: „rafft Euch auf!“ Es muß anders werden; wir müssen uns doch endlich von dem unwürdigen Joch der brutalen Ausbeutung befreien. Der legale Weg ist heute wohl beschreibbar! Nur keine blöde Scheu, vor allem keine stupide, stumpfsinnige Gleichgültigkeit; denn die Unterschiede in der menschlichen Gesellschaft sind wahrhaft riesengroß geworden; andere leben dem Vermögen und in dem von uns erarbeiteten Ueberflusse, während wir trotz unserer schweren Arbeit oft am Nothwendigsten Mangel leiden. Schreiende Nothstände neben wollüstigen Ueberflusse; Allgemeines Elend und Versclavung der großen Arbeitermasse, besonders der Bergarbeiter, neben hündischer Brutalität des Kapitals; da thut die Einigkeit und moralische Kraft der arbeitenden Klasse sicher noth. A. S.

Zur deutschen Rechtspflege.

Wir entnehmen der „Sächsischen Arbeiterzeitung“, daß 2 Jäger, welche sozialdemokratische Ausflügler bei deren Rückkunft durch Schwenken mit ihren Taschentüchern vom Karserfenster aus bewillkommneten, wie verurteilt mit 1 oder 2 Jahren Gefängniß bestraft sein sollen.

Vor einiger Zeit hat ein A. Sackwitz in Berlin seinen jüngeren Bruder, den er nach Aussage des dritten Bruders zuvor beschimpft haben soll, mit einem Messer tödtet. Er ist dafür (unter Zuhilfenahme mildernder Umstände — A. Sackwitz behauptet Nothwehr —) mit 1 1/2 Jahren Gefängniß bestraft.

Schwenken mit Taschentüchern wie verurteilt 1 bis 2 Jahre; Mord, angeblich in Nothwehr, 1 1/2 Jahr —

Der Bruder des in voriger Nummer veröffentlichten Wurring bittet die Kameraden, ihn nicht mit Bestem zu verwechseln. Der von uns veröffentlichte wohnte (er soll oft seinen Wohnort wechseln) in Wattensteid; der Bruder, der diese Zeilen an die Kameraden richtet, wohnt in Kotthausen.

Gingehandt.

Auf ihr Brüder, auf zum Streite! Kämpfet für das heilige Recht! In geschlossnen Reihen schreite Jeder Bergmann zum Gefechte.

Zweifelt ihr an unserm Bunde? Gilt's nicht euer eignes Wohl? — Später segnet man die Stunde, Wo man wirkte, was man soll.

Nur durch Einigkeit alleine Wird ein besseres Loos geschafft. Kehrt zurück vom falschen Scheine, Zeiget an: Manneskraft.

Sind wir drum auf dieser Erde Am als Götter nur zu schaffen? — Brüder, daß es anders werde, Wähet mit empor uns raffen.

Legen wir nicht uns're Hände Ferner müßig in den Schoß; Denn in dieser Schicksalswende Sind wir nur verbunden groß.

Nur die Einigkeit, ihr Brüder, Kann uns aus der Noth befreien; Drum Genossen tretet fürder Al' in des Verbandes Reihn.

Schließen wir die Reihen dichter; Siehn wir alle, Mann an Mann Gegeüber dem Gekächter — Schaffen wir uns freie Bahn. — Weißweiler. B. C.

men (nennen wir es beim richtigen Namen:) gebietet werden? Das mag in den Augen des Artikelschreibers als eine wirkliche Bessergestaltung erscheinen, besonders wenn sie durch schwarze Listen, Feierschichten und Lohnreduktionen noch ver-zuckert wird. — Ferner heißt es im 2. Absatz: weil eine sich auf alles erstreckende Untersuchung die Mängel ausgleichen würde, welche in der amtlichen Enquete von den Vergleuten gefunden wurden; aha! und im 4. Absatz: seiner Leistung möchte er die „amtlichen Quellen“ heranziehen! Was denkt sich denn unser Gelehrter unter „amtliche Quellen“? Vielleicht das Material der vorigen Untersuchung? Die ist ja eben schon von ihm als ungenügend bezeichnet, und wenn „sonst“ noch genügendes „amtliches Material“ vorhanden gewesen wäre, hätte dann die vorige Enquete stattzufinden brauchen? Also mit den amtlichen Quellen ist es nichts. — Sollen nun noch die „stellvertretenden Arbeitgeber“ (ei der Laufend! statt Betriebsführer und Directoren „stellvertretende Arbeitgeber“! das läßt sich hören!), also diese noch zur Erlangung eines „wirklich objektiven“ Materials gehört werden? Ganz gewiß! Wo denken wir hin?! Den Vergleuten kann ja nicht geglaubt werden! Das geht doch nicht, die können ja lügen! Aber der Direktor; ja der Direktor, der muß es wissen! Der wird auch die Sachen „objektiv“ darstellen? Das haben wir ja in den vorigen Untersuchungen beobachten können mit größter Enttäuschung. Nein, halt! es war keine Enttäuschung, wir ahnten deren Aussagen vorher, sondern Groll und Wuth.

In einem Punkte geben wir unserer „Weisen“ recht: „Diejenigen Punkte, welche ein nicht zugängliches Zahlenmaterial notwendig machen, von vornherein auszuschneiden.“ Damit sind wir einverstanden; den dann wird überhaupt nichts deducionsfähiges mehr übrig bleiben und das Andere ist dann Mumpst, wie uns der Artikel auch erscheint. Denn nachdem den Vergleuten ein Mißtrauensvotum von dem Scribenten bereits ausgestellt ist (Absatz 4) wird in Absatz 5 von „Vergleuten ohne Vorurtheil“ gefaselt; von Vergleuten ohne gefällige Gesinnung gegen die Verwaltung, trotzdem dieselbe heute mit schwarzen Listen, Feierschichten, Ausperrungen und Lohnbeschnidungen sich populär macht. Wir richten die Frage an unseren Sozialpolitiker: Verlangt er, angefaßt dieser „Wohlthaten“, daß die Vergleute Lumpen ohne Gefühl und Groll sein sollen? Wie sagt doch Mirza Schaffi.

„Dem Weibe ziemt die Milde,
Dem Manne ziemt die Rache.“
Wie verwässert das nach seinem Recept zusammengebrachte „Material“ unser „mildfreundlicher Gewährsmann“ auch noch haben möchte, geht aus dem Satz (in Absatz 5) hervor: Dieses so gewonnene Material müßte „von Neuem“ geprüft und — gefaselt (!) werden (na! da haben wir's ja!) und dann von „berufener“ Seite eine übersichtliche Eintheilung und gefällige Darstellung erfahren. — Jaja! gerade so, wie in der vorigen Denkschrift. — Es ist in der That schade um dieses Denkschriftproject, daß der Bergarbeiterverein Glück auf nicht mehr zu den Lebenden gehört; im Capitel „Denkschrift“ hätte er vielleicht unter dieser Regide großes geleistet. Aber ist's nicht der Eine, ist's vielleicht ein Anderer, darum nur frisch darauf los ein neues Denkschriftsproject ausgearbeitet, das alte kann unter minimen Abänderungen dazu benutzt werden. Dieses ist ein schönes Thema und äußerst dankbar; es läßt sich darüber zu jeder Zeit leicht eine Spalte voll schreiben; man setzt sich außerdem dabei wieder etwas in Position; man ist eben wieder mal „au fait.“

Am 15. September d. J. findet der 1. deutsche Bergarbeitertag in Halle a. d. Saale statt. Eine Bekämpfung desselben ist aus den Redereien, Niederstufens, Rheinland-Westfalens, dem Saargebiet incl. Elb-Lothringen und dem Wurm-Revier gefordert.

Die sächsischen Vergleute halten am 14. August zuvor ihren speciellen Deligirten-tag; werden hoffentlich und höchstwahrscheinlich den 1. deutschen Bergarbeitertag beschließen und mit die Solidarität der Vergleute Deutschlands in den Hauptdistrikten veranschauligen. **Wia-Tai, Kameraden! Du's Nach zum Licht!**
Seid brüderlich alle umschlungen!

Eine Wirkung der schwarzen Listen ist sich wiederum in einem Falle scharf wahr beobachten. Ein völlig einwandfreier Bergarbeiter auch dabei etwas frei denkender Bergmann, Familienvater mit 7 Kindern, gerieth mit einem derzeitigen Reviersteiger resp. Betriebsführer in Lohnunterschieden; kündigte deshalb und suchte sich Arbeit auf einer anderen Zeche. Somit wäre nun der Konflikt abgethan gewesen, wenn — ja wenn überhaupt Arbeit aufzugeben gewesen wäre! Dieser Mann hat bereits 1 Zeche, also alle Zechen des näheren Umkreises um Arbeit angegangen mit stets gleichem Erfolg. Der Mann steht am Rande —

Aber die Zechenbesitzer und deren Beamte sind humaner Handlungen voll; sie kennen das Christengebot: Wer zwei Röcke hat, der gebe einen dem, der keinen hat —

Auf Zeche Dahlhauer-Liefbau in Dahlgauern, haben die Vergleute im Monat Juli schon sechsmal um den Berg gehen können, d. h. es sind 6 Schichte gefeiert worden. Auf den Gruben Friedländer Nachbar und Baaker-Milde sind auch schon Feierschichten eingelegt, aber nicht in dem Maße wie auf erstgenannter Zeche. Mit dem Ausfallen der Schichte gehen in der Regel noch Lohnreduktionen Hand in Hand; Steuern, Mithen und Lebensmittelpreise sind bedeutend in die Höhe gegangen, wo aber der Bergmann Bezahlung hernehmen soll, darnach wird nicht gefragt. Forderte der Arbeiter bei den ungeheuerlichen Kohlenpreisen auch einen ordentlichen Lohn für sich, so wurde er als maßlos und begehrenswürdig in der Kapitalpresse verhöhnt, sogar viele Händler entblüdeten sich in ihrer Dummheit nicht, wader in der tollen Hege mit einzustimmen — weshalb? Wahrscheinlich um ihre eigene Profitwuth damit zu mastiren. —

Es ist aber doch auffällig und sehr merkwürdig, daß man in Frankreich die Löhne 10 Prozent erhöht und hierzulande die Löhne reduziert. Diese Gegensätze lassen auf infame Machinationen zur Bedrückung der Vergleute schließen.

In No. 27 dieser Zeitung haben wir in etwa die Besteuerungsverschiedenheiten besprochen. Dieses scheint beim Chefredakteur Fuzangel Anklang gefunden zu haben; denn in No. 171 der von ihm superredigirten Zeitung werden ebenfalls Besteuerungsverschiedenheiten aufgedeckt, welches uns, frei und offen bekannt, angenehm berührt. Zum Lobhubeln finden sich nämlich immer und überall Krieger, Muder und Speichellecker genug; ein Redakteur hat deshalb vorwiegend Mißstände aufzudecken und aufklärend zu wirken. Auch wird zum Loben selten, selten Grund vorhanden sein; weil es eben sehr schwer hält im öffentlichen Leben und als humaner Mensch eben nur seine volle Pflicht zu erfüllen! — Die moderne Ordnung, in welcher die Konkurrenz wüthig das Scepter schwingt, läßt nicht einmal „gleiches Recht für Alle“ aufkommen.

Hannover-Linden. Der Streik der Formner und Hilfsarbeiter in der Gebr. Krütingschen Fabrik dauert fort. Der Zuzug ist fern zu halten.

Braunschweig. Differenzen halber ist der Zuzug nach Braunschweig strengstens fern zu halten. Die Commission. — Ueber die Lungen'sche Fabrik ist die Sperre verhängt und ersuchen wir die Kollegen, diese Fabrik zu meiden.

Gannstatt. Der Streik in der Streicher'schen Eisengießerei, Inhaber Karl Simon, dauert fort, und bitten wir die auswärtigen Kollegen, den Zuzug von Formern und Kernmachern nach Gannstatt fern zu halten.

Born. Wegen Differenzen Zuzug fern halten.

Franenthal. Ueber die Eisengießerei von J. Gutmann ist bis auf Weiteres Sperre verhängt. Zuzug fern halten.

Bremen. Klempner-Streik! Vor Zuzug wird gewarnt. Wir bitten sämtliche reisende Kollegen, Bremen zu meiden, damit wir als Sieger aus dem hartnäckigen Kampf hervorgehen.

Eibenberg. In der norddeutschen Wollkammerei und Kammeraspinnerei der Herren Karl und Gustav Lahusen befindet sich ein Direktor, der die Bildung nicht in Acht zu lassen scheint. Wenn bei täglich 12stündiger Arbeitszeit die Andreher — meistens junge Männer von 14—20 Jahren — sich zu Krüppel schinden, oder aber, daß es ihnen doch zu bunt wird und sie kündigen, so bekommen die nicht beneidenswerthen Opfer dieses modernen Kapitalvergrößerers von demselben Gemeinheiten zu hören, wovon die ganze Fabrik ein Lied zu singen weiß. Am 1. Mai, als in ganz Neudorf die Arbeit ruhte, mußten die Lohnselaven des Herrn Grenner trotz ihrer Bitte weiter knechten. Aber als Samstag wischte man den armen Teufeln dieser Naderbude die Augen aus mit der Verteilung eines christlich-sozialen Schundblättchens. Da drinnen wird von Nächstenliebe gefaselt, den Unglücklichen der Himmel versprochen, und dabei saugt der kapitalistische Blutegel den Bethörten den letzten Tropfen aus der Haut heraus. Aber so lange die Arbeiter nicht zur Erkenntnis kommen, daß der Wolf im Schafspelze sie umschleicht, daß der Inhalt „christlicher“ Blättlein den armen Menschen nur dümmen und daher auch noch ärmer macht, so lange wird die kapitalistische Peitsche auf den krummen Rücken der Arbeiter niederknallen. Und das merkt Euch, Arbeiter. (Wiener Volkspresse.)

Zugegebene s. l. e. n. d. Von den deutschen Ziegelreichern sagt der Fabriksinspektorenbericht: „Im Frühjahr beginnen sie kräftig und im Herbst sind sie wahre Schattengestalten.“

Härteste Arbeit, unzulängliche Nahrung und Sundbehütten als Wohnung, das ist so das Bild, wie es dem sachlichen Beobachter entgegentritt.

Wien, 28. Juli. 200 Weber sind noch im Ausstände. Herzlos überliefert sie das Progenthum dem qualvollen langsamem Aus-hungern. — Der Streik der Pfasterer dauert ebenfalls fort. — Die Wagnergehilfen stehen mit den Meistern in Tarifunterhandlungen. Ein Lohnkampf steht somit vor der Thüre. Die Gehilfen verlangen 10stündige Arbeitszeit, Abschaffung des Kost- und Logiswesens und eine geregelte Arbeitsvermittlung.

Paris, den 6. August. Die Zahl der Opfer, welche die vorgestrigen Explosionen in den Gruben von St. Etienne verursachten, beträgt im Ganzen 111 Tode und 55 Verwundete. Von den Letzteren sind zwei hoffnungslos und sehr viele in sehr bedenklichem Zustande.

England.

In England hat kürzlich eine zweite Delegirtenversammlung des Komite's für die Achtstundenliga stattgefunden und die Statutenberathung der vorgeschlagenen Organisation beendet. Es waren 75 Delegirte anwesend, 10 von politischen und radikalen Klubs, die übrigen von Gewerkschaften. Auch die Schottische Arbeiterpartei hatte einen Delegirten geschickt. Im Ganzen wird die Mitgliederzahl der vertretenen Körperschaften auf 224,000 angegeben.

Edm. Aveling, der sich in allen vorhergehenden Versammlungen als ein ausgezeichnete Vorkämpfer bewiesen, leitete auch diesmal die Versammlungen. Die meisten Paragraphen wurden ohne Debatte nach der Vorlage genehmigt. Die zu gründende Organisation soll den Titel führen: „Gesellschaft der Achtstunden- und Internationale Arbeiterliga.“ Alle wirklichen Arbeiterorganisationen, die mit ihren Bestrebungen übereinstimmen, werden zum Anschluß eingeladen. Die Organisation soll bestehen aus einem Zentralkomitee, zusammengesetzt aus Delegirten der zugehörigen Organisationen, einem von diesem gewählten Exekutiv-Ausschuß, ferner aus Provinzialkomitees, Distriktskomitees und Zweigsektionen (Lodges). Der Beitrag ist für Vereine 1 Schilling auf jede hundert Mitglieder im Jahr (für Arbeiterinnenvereine nur 6 Pence). Einzelne Personen, die sich der Liga anschließen wünschen, zahlen denselben Beitrag.

Als Mittel zur Erreichung ihrer Ziele werden bezeichnet: öffentliche Versammlungen, Vorträge, Vertheilung von Literatur über die Arbeiterfrage, und schließlich die Förderung von Arbeiterkandidaten, die sich auf das Programm der Liga verpflichten, für das Parlament, die Gemeindeversammlungen, wie überhaupt alle öffentlichen Vertretungskörper, und, wo das Erstere nicht möglich ist, die Ausübung allen Einflusses, um die Kandidaten der anderen Parteien zu zwingen, sich für ein Achtstundengesetz zu verpflichten.

Ein neues Komitee, aus Delegirten der hauptsächlichsten der vertretenen Körperschaften zusammengesetzt, wurde gewählt, um die nöthigen Schritte zur definitiven Konstituierung der Liga zu thun.

Wir wünschen ihm den besten Erfolg.

Schweden.

Auch Du, mein Brutus?! wird mancher anrufen wenn er erfährt, daß in Schweden ein Streik der Landarbeiter ausgebrochen ist. Und doch ist es Thatsache. Seit gut einer Woche (vom 2. August an) haben auf dem adeligen Gute Fogelwit die Arbeiter die Arbeit eingestellt. Die Leute fordern verkürzte Arbeitszeit und Auszahlung des vollen Lohnes in Baar. Da die Ernte vor der Thür ist, scheint die Durchsetzung der Forderungen nicht unwahrscheinlich zu sein. Im Falle des Sieges dürften noch weitere Ausstände folgen. Um vorzubauen haben daher auf einzelnen Gütern die Besitzer die Arbeitszeit bereits freiwillig gekürzt.

Spanien.

Die Provinz Catalonien zeigt wiederum Massenausstände, schreibt die Nordwacht. Der Streik hatte sich am 21. Juli bereits über Barcelona, Manresa, Tarragona und eine Reihe kleinerer Städte erstreckt. Die Zahl der Streikenden wird auf 30,000 veranschlagt. Weniger eine direkte Lohnhöhung als vielmehr die Forderung des Achtstundentages ist hier das in dem Vordergrund stehende Streit-object. Es stand (am Schluß Juli) zu erwarten, daß sich dem Generalstreik auch noch die ca. 50,000 Mann zählenden Korfschneider Cataloniens und ebenso die Metallarbeiter anschließen. Bei einer Ausbreitung wurden seitens des Militärs einige Frauen, manresa'sche Textilarbeiterinnen (Weberinnen), erschossen. Ueberall die gleichen Erscheinungen; es fliehet Blut. — In Malaga ist ein großer Weberstreik ausgebrochen; 5000 Arbeiter feiern.

Mariafchein. Ende September dieses Jahres findet ein allgemeiner österreichischer Grubenarbeiterkongress statt. Der Ort, wo derselbe abgehalten wird, wird rechtzeitig bekannt gegeben werden. Anmeldungen und Anfragen sind bis längstens 15. August d. J. an Franz Knorr Fantasia Restauration, Mariafchein, Böhmen, zu richten. Mit sozialem Gruß für das Komitee: F. Knorr.

In der Berliner Abendzeitung ist zu lesen, daß das Kohlen-Syndikat der Kohlen-compagnieen in den Departements Nord- und Pas de Calais den dortigen Vergleuten eine 10 Prozentige Lohnhöhung vom 15. Aug. ab bewilligt hat.

Dagegen ist auf der hiesigen Zeche Concordia, Schacht 2, an mehreren Stellen das Gebirge gekürzt. Wo es beispielsweise sonst 80 bis 90 Pfg. vom Wagen Kohlen gab, ist dieser Satz auf 80 bez. 75 Pfg. reduziert.

Versammlungs-Kalender.

Rotthausen. Sonntag, den 17. August, Nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Wirth Carl Sommer.

Aplerbeck. Sonntag, den 17. August cr., Nachm. 4 Uhr, Versammlung beim Wirth Weßling. Der Consumangelegenheit halber wird ein zahlreiches Erscheinen ersucht.

Söldeholz. Sonntag, den 17. Aug. cr., Nachm. 4 Uhr, Versammlung. Lokalfrage u. Consum-Genossenschaft halber werden die Mitglieder ersucht zahlreich zu erscheinen.

Lindenhorst. Sonntag, den 17. Aug. cr., Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Knappmann Versammlung.

Berge-Dorbed. Sonntag, 17. Aug. cr., Vorm. 11 1/2 Uhr, Versammlung bei Wirth Böminghaus. Aufnahme und Zahlung der Beiträge.

Außaden. Sonntag, den 17. Aug. cr., Nachm. 4 Uhr, Versammlung. Es wird gebeten, daß alle Mitglieder erscheinen und ihre rückständigen Beiträge entrichten.

Harpen. Sonntag, den 17. August cr., Vorm. 11 Uhr, Versamm. b. Wirth V. Stang.

Neu-Grengeldanz. Des Turnfestes halber fand die Versammlung nicht am 10., sondern findet am 17. August statt. Tagesordnung bekannt. Die Mitglieder werden hiermit dringend ersucht wieder einmal vollständig zu erscheinen.

Rüdinhäusen. Sonntag, 17. August, Nachm. 3 1/2 bei Wirth Fr. Schardt hier. Um recht zahlreichen Besuch wird dringend gebeten, damit der § 14 außer Acht gelassen werden kann.

Wengede. Jeden 3. Sonntag im Monat Versammlung im Lokale des Wirths Krümann, Nachm. 4 Uhr. Also am 17. August, 21. September, 19. Oktober, 16. November und 31. Dezember.

Sordel. Jeden zweiten und letzten Sonntag im Monat, Nachm. 4 Uhr, bei Wirth Hartwig Versammlung.

Die Versammlung der Zahlstelle **Sudarde** findet am 17. dieses Monats statt, wozu die Mitglieder dringend eingeladen werden.

Berop. Die monatl. Versammlung findet am Sonntag, den 17. August, Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Heint. Grafekamp statt.

Söntrop 1. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wilh. Brandhoff, monatl. Versamm.

Gerbede. Jeden letzten Sonntag im Monat Versamm., Nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths L. Laurerwald in Westherbe, wozu die Mitglieder dringend eingeladen werden.

Blankenstein. Jeden letzten Sonntag im Monat, Nachmittags 5 Uhr, Versammlung. Tages-Ordnung bekannt.

Aßeln. Jeden ersten Sonntag im Monat, Nachm. 5 Uhr, Versammlung im Locale Ww. Lähmann. Consum-Genossenschaft kommt zur Sprache.

Zahlstelle **Kirchlinde**, jeden ersten Sonntag im Monat, Nachmittags 4 Uhr, bei Wirth G. Prüpmann Versammlung.

Sölde. Sonntag, den 24. August cr., Nachm. 5 Uhr, bei Wirth Schulte-Sütering Versammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Aplerbeckermark. Sonntag, 24. Aug. Nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Wirth Siepmann. Consumangelegenheit.

Berne. Sonntag, den 31. August cr., Nachm. 4 Uhr, Versammlung im Lokale des Wirths Kranch.

Seifen. Sonntag, den 31. August cr., Nachm. 4 Uhr, Versammlung im Vereinslokal bei Kamerad Friedrich von der Burg.

Den Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß, wer länger wie 3 Monat mit den Beiträgen im Rückstande ist, das Verbands-Organ nicht mehr zugestellt wird.

Die Bevollmächtigten.

Attenderne.
 Sonntag, den 24. d. M., Nachm. 4 Uhr,
 bei Wirth **Wedding** hiersebst
große Bergmanns-
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Consum- und Unterstützungswesen,
 2. Unsere Lage überhaupt.
 Die Kameraden von Kirchberne, Grevel,
 Lanßtrof, Korfmar und Gving sind freundschaftl.
 eingeladen.
 Referenten: 2 Vorstandsmitglieder.

Öffentliche Bergarbeiter-
Versammlung
 der Belegschaften der Zeche **Holland**
 am Sonntag, den 17. August cr.,
 Nachm. 4 1/2 Uhr, im Locale des Wirths **S.**
Bredlinghaus.
 Tagesordnung:
 Besprechung der gegenwärtigen Lage der
 Bergarbeiter.
 Der wichtigen Tagesordnung halber erlaube
 ich sämmtliche Arbeiter genannter Zeche, unter
 und über Tage, Mann für Mann zu erscheinen
 widrigenfalls ich mein Mandat niederlege.
Heinr. Bringewald.

Die Mitglieder des Consum-Vereins
 rheinisch-vestfälischer Bergleute „**Glückauf**“,
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter
 Haftung, in **Gelsenkirchen**, werden zu einer
General-Versammlung
 auf Sonntag, den 17. August cr.,
 Mittags 12 Uhr, im **Schaller Hof**,
 (Wirth Jacobs), in **Schalke** eingeladen.
 Gelsenkirchen, 4. August 1890.
 Der Aufsichtsrath.

Knappenverein
 „**Glück-Auf**“ **Witten.**
 Die Mitglieder treten am Sonntag,
 den 17. d. M., Nachm. punkt 1/2 2 Uhr, im
 Vereinslocale zum Feste des Knappenvereins
Bommern an.
 Ihn zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Bezirks-Versammlung
 der Zahlstellen **Laer, Altenbochum 1 u.**
2, Duerenburg u. Wiemelhausen am
 Sonntag, den 17. August, Nachm. 4 Uhr,
 im Locale des Herrn **Wdaan Wurfdörfer**
 in **Laer**. Der wichtigen Sache halber werden
 die Kameraden bringend gebeten, zahlreich zu
 erscheinen. Zwei auswärtige Redner werden
 referieren. Die Bevollmächtigten.

Empfehlung.
 Bringe den Kameraden und Freunden in
 empfehlende Erinnerung, daß ich von **Schalke**
 nach **Ueckendorf**, Bochumerstraße Nr. 5 b,
 verzogen bin. Diejenigen, welche mir bisher
 das Vertrauen in Feuerversicherung und Näh-
 maschinen geschenkt haben, bitte ich daselbe
 auch jetzt bewahren zu wollen, da ich nach
 bestem Gewissen für alles prompt Sorge tragen
 werde. Zu sprechen bin ich jeden Sonntag
 Morgen in meiner Wohnung.
Georg Wittkop.

Das Einrahmen von
Bildern und Brautkränzen
 besorgt billigst und staubfrei.
Nicolaus Rahn.
 Wattenischeid, Hochstr. 20.

Da ich seit dem 1. April dieses Jahres
 gemathregelt bin, so sehe ich mich gezwungen
 mir eine Existenz zu gründen. Ich habe daher
 mit dem 1. August ein
Colonialwaaren-Geschäft
 eröffnet. Ich bitte nun die Kameraden, ihre
 Waaren, so weit wie irgend möglich, bei mir
 zu kaufen, für gute und reine Waaren garantire
 ich. Die Preise sind so billig wie nur eben
 möglich gestellt.
 Mit kameradischem Gruß
Heinr. Siehlschmidt.

Gelsenkirchen.
 Salte den neuerdings bei mir eingetroffenen
 „**Neue-Welt-Kalender**“
 von 1891,
 sowie alle die Arbeiter aufklärenden
Bücher und Zeitschriften
 zur gefl. Abnahme bestens empfohlen.
Jakob Brodam,
 Friedrichstr. 49.

Diejenigen Kameraden, welche mehrere
 Exemplare unseres
internationalen Knappensieder
 „**Glück-Auf**“
 (S. St.) übernommen, werden hiermit an die
 Abwicklung des 2. Theiles ihrer freiwilligen
 Verpflichtung freundlichst erinnert.
S. M. & S. M.

Fabrik in Hoch- und Tafelherden,
Ofen und Möbeln,
 sämmtliche Artikel in **Handwerker-Werk-**
zeugen. Verkäufe zu den billigsten Tagespreisen.
H. Ernenputsch, Gelsenkirchen,
 Friedrichstraße 88.

Zum 1. deutschen Bergarbeitertag
 in Halle a. d. Saale
 können nur solche Delegirte entsendet werden, die in
öffentlichen
 Bergarbeiterversammlungen gewählt sind.
 Durch Versammlungen von ausschließlich Verbandsmitgliedern
 gewählte Delegirte haben keinen Zutritt.

Knappen-Verein „Glück Auf“ Bommern
 feiert am Sonntag den 17. August sein diesjähriges
Stiftungs-Fest
 nach folgendem Programm:
 1/3 Uhr: Empfangnahme der fremden Vereine;
 3 Uhr: Festzug durch die Gemeinde, darnach
Concert.
 Abends 8 Uhr: **Großer Fest-Ball.**
 Freunde und Gönner werden zu diesem Feste ergebenst eingeladen.
Das Festcomitee.

An meine Freunde und Kameraden.
 Nachdem ich gemathregelt bin und auf keiner Zeche mehr Arbeit erhalten kann,
 habe ich, um meinen Unterhalt zu fristen, ein
Tabak- u. Cigarren-Geschäft
 eröffnet und halte mich bei Bedarf, unter Zusicherung stets guter Waare, bestens
 empfohlen.
Ernst Gärtner,
 1. Bevollmächtigter der Zahlstelle
Grevel b. Dorne.

Mein Salon
 zum **Saarschneiden, Rasiren, und Frisiren** befindet sich
 Ueckendorf, Bochumerstraße 2b.
 Hochachtungsvoll
Joh. Becker, Rascur.

Grösstes Magazin
 in
Braut-Ausstattungen
 vom Billigsten bis zum Hochfeinsten. Betten von 25 bis 300 Mark.
 Für Mk. 25. Für Mk. 35. Für Mk. 50. Für Mk. 60.
 11zellig. 11zellig. 12zellig. 12zellig.
 1 Bargent Oberbett. 1 Bargent Oberbett. 1 Bargent Oberbett. 1 Bargent Oberbett.
 1 Bargent Unterbett. 1 Bargent Unterbett. 1 Bargent Unterbett. 1 Bargent Unterbett.
 1 Bargent Pfahl. 1 Bargent Pfahl. 1 Bargent Pfahl. 1 Bargent Pfahl.
 2 Bargent Kissen, mit 25 Pfd. Entensfedern gefüllt. 2 Bargent Kissen, mit 24 Pfd. prima Entensfedern gefüllt. 2 Bargent Kissen, mit 24 Pfd. Gänsefedern gefüllt. 2 Bargent Kissen, mit 24 Pfd. guten Gänsefedern gefüllt.
 Fertige Bettbezüge in waschbaren Farben von 3 bis 9 Mark per Stück, Wollene Schlafdecken, Steppdecken in großer Auswahl, Vollständige Betten in jeder Preislage.
Wilh. Westhoff,
Lütgendortmund.

Herren- und Knaben-Strohhüte.
 Hierdurch bringe meine bekannt guten Qualitäten in
Bettzeugen
 in empfehlende Erinnerung.
Bettfedern und Dauen
 nur in vorzüglichen Qualitäten.
Bettstellen u. Matratzen.
 Heelle Bedienung bei billigsten Preisen.
Langendreer. D. Harff.
Sonnen- und Regenschirme.

Allen meinen Kameraden und Freunden zur gefl. Nachricht, daß ich hier in der
 Kirchstraße Nr. 41, gegenüber dem kathol. Krankenhause, ein
Tabak- u. Cigarren-, Woll- u. Kurzwaaren-,
sowie Arbeitergarderoben-Geschäft
 eröffnet habe und bitte den Bedarf in obigen Artikeln bei mir zu decken, da ich, wie bekannt,
 auch gemathregelt bin.
 Unter der Versicherung größter Reellität zeichne
Friedrich Thiel, Delegirter der Zeche Silbernia.

Bringe den Kameraden und Freunden von **Gelsenkirchen** und Umgegend mein
Tabak-, Cigarren-,
Woll- und Kurzwaaren-Geschäft
 in empfehlende Erinnerung. Kameraden, Anderes bleibt mir nichts übrig, als auf
 diese Weise meine Existenz zu sichern, da ich auf den Gruben keine Arbeit mehr
 erhalte, warum, das wissen die Herren Beamten, auch ebenfalls die Kameraden.
Bernh. Kampmann,
 Deputirter der Zeche „**Dahlbusch**“ 3 und 4.
Gelsenkirchen, Neustadt, Bochumerstraße 29.

Emaillirte Waaren!
 Bringe hierdurch zur Kenntniß, daß ich von jetzt ab neben meinen anderen
emalirten Haus- und Küchengeräthen
 erster Qualität auch solche zweiter Qualität führe. Von diesen empfehle als ganz
 besonders preiswerth: **Cimer, Kaffeekannen, Töpfe, Schüsseln u. s. w.**
 In meinem Schaufenster habe ich eine schöne Auswahl ausgelegt und bitte ich,
 sich von der Billigkeit meiner Waaren überzeugen zu wollen.
L. Westhoff, Lütgendortmund.